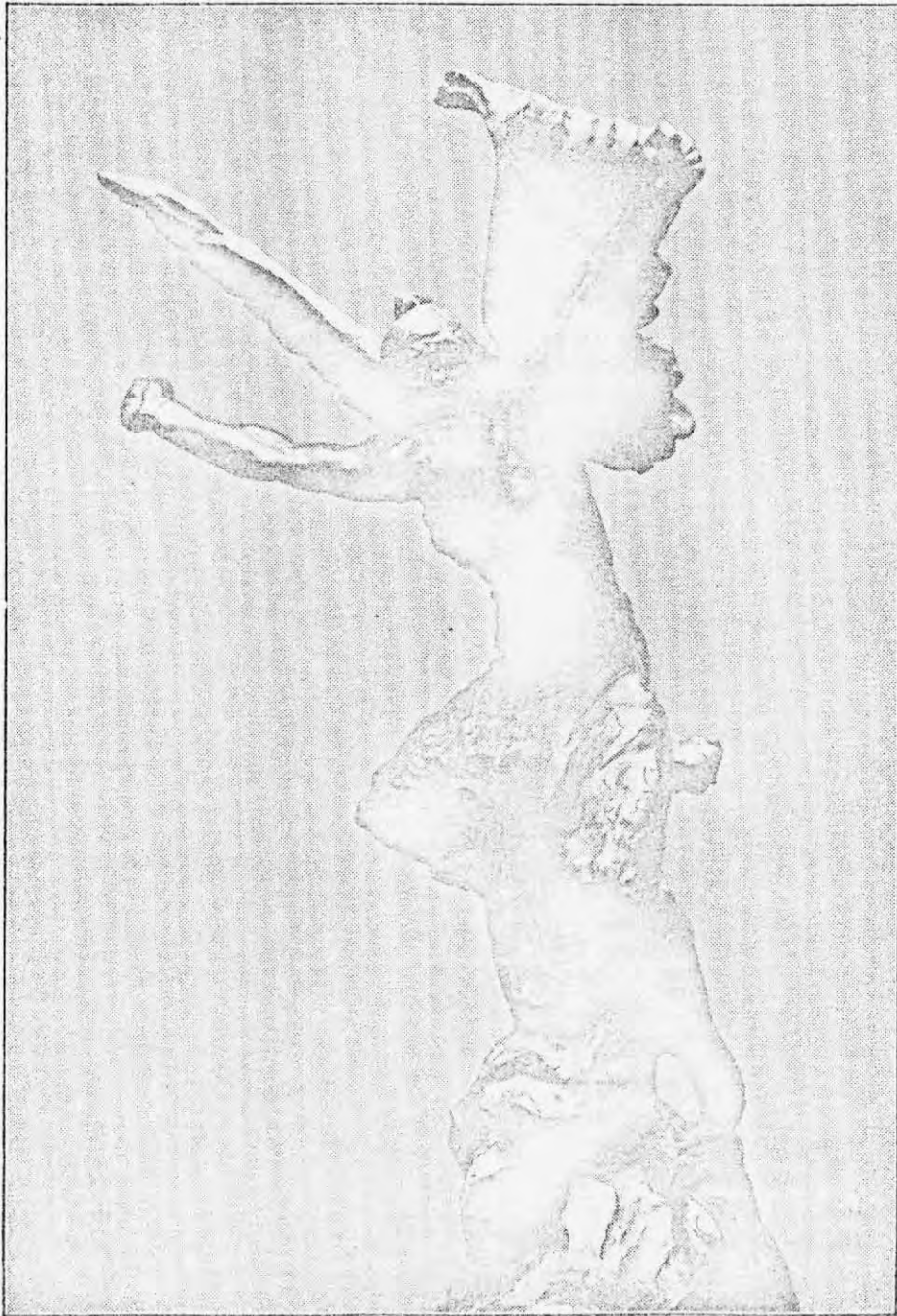


JUNGE KÄMPFER

Nr. 5 Mai 1930 2. Jahrg.

Organ des K. J. V. D. (Opposition)

Für die Einheitsfront aller Jungarbeiter!



Gegen Faschismus und Sozialreaktion!

Arbeiterjugend auf die Straße am 1. Mai!

1. Mai — ein Wort von Klang in der Arbeiterbewegung, der Tag, der in der Geschichte der Arbeiterbewegung mit den ersten Platz einnimmt.

Im Jahre 1889 proklamierte der Internationale Sozialistenkongreß in Paris den 1. Mai zum Kampftag der Arbeiterklasse. An einem Tag sollte in allen Ländern für die gleichen Forderungen demonstriert werden. Koalitionsrecht, Achtstundentag und Arbeiterschutz waren die Losungen, für deren Verwirklichung die Arbeiter aller Länder in immer wachsender Zahl mit immer größerer Siegeszuversicht aufmarschierten. Der 1. Mai wurde zum Sinnbild der sieghaften Kraft der proletarischen Klasse. Die zielbewußt marschierenden Arbeiterbataillone flößten der Bourgeoisie Angst und Schrecken ein, sie fühlte, daß der Tritt der Massen eines Tages auch über sie hinwegstampfen würde. Die Bourgeoisie zitterte vor dem Tag, an dem die Arbeiterklasse nicht nur Einzelnes fordern, sondern alles in Besitz nehmen würde. Massenhaft flogen die den 1. Mai feiernden Arbeiter auf die Straße. Der Hunger sollte sie müde machen — aber um so mehr marschierten im folgenden Jahr.

Der staatliche Machtapparat — Polizei, Justiz und Militär — sollte die demonstrierenden Arbeiter auf die Knie zwingen. Um so größer wurde das Massenaufgebot.

Tote und Verwundete forderte der 1. Mai als Opfer, um so trotziger marschierte die Arbeiterklasse.

Der Reformismus wurde ins Treffen geschickt, um dem 1. Mai den Kampfcharakter zu nehmen, ihn zu einem harmlosen Festtag zu machen, aber die besten Teile der Arbeiterklasse hielten die Tradition des 1. Mai hoch.

Er blieb Kampftag auch mitten im Kanonendonner des Weltkrieges. Klein war zwar die Schar derer, die am 1. Mai 1916 unter Führung Karl Liebknechts auf dem Potsdamer Platz in Berlin demonstrierte, aber ihre Tat war beispielgebend, weckte alle jene Kräfte, die dann mit heroischem Opfermut gegen den Krieg ankämpften.

Ueber 40 Jahre sind seit jenem denkwürdigen Beschluß des Internationalen Sozialistenkongresses verfloßen. Manches hat sich in dieser Zeit verändert. Auf einem Sechstel der Welt hat die proletarische Revolution gesiegt. Rußland, früher bekannt und gehaßt als der „Gendarm Europas“, ist heute der Vorposten der internationalen Arbeiterbewegung; dort ist der 1. Mai Jubeltag der siegreichen Arbeiterklasse, die gestützt auf die proletarische Diktatur den Sozialismus aufbaut.

Aber in allen anderen Ländern steht der 1. Mai wiederum im Zeichen des Kampfes um diejenigen Forderungen, die im Jahre 1889 aufgestellt wurden und die vielfach schon verwirklicht waren. Fast scheint es so, als ob die Arbeiterbewegung an den Ausgangspunkt ihres Wirkens zurückgeworfen wurde.

Das Koalitionsrecht war eine der Forderungen, für die am 1. Mai gekämpft wurde. Doch in Italien, in Polen, in Ungarn, in Litauen und auf dem Balkan hat der weiße Terror sein Schreckensregiment aufgerichtet, werden die revolutionären Arbeiterorganisationen blutig unterdrückt. In Oesterreich wird die Arbeiterklasse durch das sogenannte „Antiterrorgesetz“ geknebelt, und in Deutschland trägt die Arbeiterschaft an der Fessel des Republikchutzgesetzes.

Und wie steht es mit den anderen Forderungen? Achtstundentag und Arbeiterschutzgesetzgebung?

Heute gilt es, den Kampf um den Siebenstundentag zu führen. Nicht deshalb,

weil der Kampf um den Achtstundentag überall schon zum siegreichen Ende geführt ist und deshalb gegenstandslos wurde, sondern weil die fortschreitende Rationalisierung die Ausbeutung gesteigert hat, weil allein in Deutschland über 3 Millionen Arbeitslose und ihre Familien zum Hungertod verurteilt sind, wenn sie nicht durch eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit wieder in den Produktionsprozeß eingereiht werden.

Arbeiterschutzgesetzgebung? Gerade an diesem Frontabschnitt steht die deutsche Arbeiterklasse im schwersten Kampf. Nicht im Angriff, um weitergesetzte Ziele zu erkämpfen, sondern sie kämpft in der Verteidigung um früher Errungenes gegen die Angriffe der kapitalistischen Klasse zu behaupten.

Unermüdet arbeitet die Klassenjustiz und fällt immer härtere Urteile gegen revolutionäre Arbeiter. Demonstrationen werden verboten, und wo sie gestattet sind, stehen sie im Zeichen des Gummiknüppels und der entschulten Karabiner. Revolutionäre Organisationen werden aufgelöst, die Funktionäre verfolgt und eingekerkert. Die revolutionäre Presse steht unter Ausnahmerecht, Reaktion, wohin wir blicken!

Das alles ist aber nur die Begleitmusik zu der unerhörtesten wirtschaftlichen Auspowerung der Arbeiterklasse und ihrer Jugend. Nicht genug, daß die Arbeiter im vierjährigen Morden ihre Knochen zu Markte trugen, müssen sie jetzt auch die Kriegskosten bezahlen. Es hagelt nur so Steuergesetze, die den Arbeitern neue Lasten aufbürden und ihre Lebenshaltung noch tiefer herabdrücken. Statt der notwendigen Lohnerhöhung ist Lohnkürzung an der Tagesordnung. Statt Arbeitszeitverkürzung Verlängerung der Arbeitszeit.

Drohend steht der Faschismus vor der Tür. Schon herrscht der Bürgerblock von Gnaden des Reichspräsidenten. Der nächste

Schritt in dieser Richtung wird der nackten faschistischen Diktatur zum Triumph verhelfen.

Der 1. Mai muß im Zeichen der Selbstbesinnung der Arbeiterklasse stehen. Wie kein anderer Tag ist gerade der 1. Mai geeignet, in der Arbeiterschaft den Glauben an die alles bezwingende Kraft ihrer Klasse zu wecken.

Die Kapitaloffensive kann zum Stehen gebracht werden, die Lasten, die in den letzten Tagen der Arbeiterklasse aufgebürdet wurden, können auf die Bourgeoisie abgewälzt werden, der Kampf um den Siebenstundentag, um Arbeit und Brot ist erfolgreich zu führen, der Sieg des Faschismus kann verhindert werden, wenn die Arbeiterschaft einig und geschlossen zusammensteht, wenn sie sich über alle Differenzen im Lager der Arbeiterbewegung hinweg zum gemeinsamen Kampf gegen den gemeinsamen Feind zusammenfindet.

Jagt die zum Teufel, die sich der Einheit der Arbeiterklasse hindernd in den Weg stellen, die damit bewußt oder unbewußt der kapitalistischen Klasse zum Triumph helfen und den Riesen Proletariat zur Ohnmacht verurteilen. Auf dem Boden des Klassenkampfes gegen die Bourgeoisie können und müssen sich junge und erwachsene Arbeiter zu einer alles besiegenden Kraft zusammenschließen. Die Arbeiterjugend muß Bannerträgerin in diesem Kampf sein. Sie muß die Sturmabteilungen stellen und im Kampf um die Einheit der ganzen Klasse beispielgebend vorangehen.

Laßt die Arbeit ruhen am 1. Mai! Heraus auf die Straße! Sorgt dafür, daß der 1. Mai 1930 ein mächtiger Auftakt wird für den Tag, an dem sich nicht nur Millionen Arme kreuzen, sondern sich hoch emporrecken, die Hände zur Faust ballen und Millionen Fäuste zuschlagen, um die Ketten kapitalistischer Ausbeutung und Unterdrückung zu zerschmettern!

Die KJO. auf dem Vormarsch

Unser Jugendtag in Ruhla

15 Jahre nach der ersten Internationalen Konferenz der oppositionellen proletarischen Jugendbewegung, Ostern 1915 in Bern, fand unser Jugendtag in Thüringen in Ruhla statt. Ruhla, die Stadt der roten Mehrheit, Ruhla, deren Arbeiterschaft sich heldenhaft in den vergangenen Kämpfen und besonders während des Kapp-Putschgeschlagen hat; Ruhla, die Stadt, in der die Kommunistische Opposition die Mehrheit der werktätigen Bevölkerung hinter sich führt; Ruhla wurde zur Parole der Kommunistischen Jugend-Opposition. 350 bis 400 oppositionelle Jungkommunisten marschierten auf. Im Vergleich zu den Tausenden in Leipzig, wo der offizielle Jugendverband seinen Reichsjugendtag hatte, nicht viel. Im Vergleich zu unseren früheren Jugendtagen in Gera und Oelsnitz aber gut. In Oelsnitz marschierten die oppositionellen Jungkommunisten Sachsens und Thüringens, der Tschechoslowakei, Berlins und anderer Orte auf. Diesmal, in Ruhla, nur unsere Thüringer Bewegung, begrüßt von Delegationen aus Berlin, Leipzig, Nürnberg, Breslau und Merseburg.

Die Thüringer Kommunistische Jugend-Opposition war auf dem Posten. Sie allein stellte 300 Teilnehmer. Und welche eine Begeisterung auf der Eröffnungskandgebung und auf dem Jugendtag! Das war die Begeisterung von Jungkommunisten, die allen Schwierigkeiten trotzen, die, wie 1915 das kleine Häuflein junger Revolutionäre gewiß sind, daß sie dennoch siegen, daß sie den

Kommunistischen Jugendverband und die kommunistische Bewegung retten werden.

In Ruhla fühlte man, daß die Kommunistische Jugend-Opposition vorwärtsschreitet. In wichtigen Teilen des Reiches ist es uns gelungen, Fuß zu fassen. In Nürnberg eine neue Gruppe der KJO., bestehend aus 15 Mitgliedern, in Merseburg, Piesteritz, Insterburg neue Gruppen. In Braunschweig die besten Ansätze zur Gründung einer Gruppe der Kommunistischen Jugendopposition. Die neugegründete Gruppe im Berliner Osten, die Gruppe Forckenbeckplatz, nahm mit 12 Mann, die Gruppe der KJO. im IV. Berliner Verwaltungsbezirk mit 3 Genossen am Jugendtag teil. Unser Jugendtag hat unsere Erwartungen nicht enttäuscht.

Mögen die Führer des Jugendverbandes frohlocken, daß sie 20 bis 30 mal mehr Jungkommunisten sammeln konnten als unsere Thüringer Bewegung, ähnlich frohlocken die Verräter der sozialistischen Arbeiterbewegung, die Führer der II. Internationale, als vor 15 Jahren in Bern ein kleines Häuflein der großen Masse gegenüberstand. Gesiegt hat nicht die kriegsbegeisterte und stumpsinnige Masse, gesiegt hat das kleine Häuflein mutiger Revolutionäre. Die Massen erkannten den richtigen Weg. Von unserem Jugendtag geht die revolutionäre Kraft und die richtige Politik aus, die notwendig sind, um die breiten Massen der Arbeiterjugend um die Fahne des Kommunismus zu sammeln.

